

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

296 (15.12.1877)

Beilage zu Nr. 296 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. Dezember 1877.

Deutschland.

11. Leipzig, 11. Dez. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) Bei der Gewährung eines Contocurrent-Kredits hatte sich ein Bankinstitut eine große Masse Waaren verpfänden lassen mit der schriftlichen Bedingung, wenn die Schuld nicht pünktlich bezahlt werde, das Faustpfand aus freier Hand verkaufen zu dürfen. Der Schuldner fiel in den kaufmännischen Konkurs und die Konkursmasse bestritt die Gültigkeit jener Abrede. Da das Landrecht eine abweichende, dem Gläubiger günstigere Vorschrift nicht enthielt, wurde die fragliche Klausel auf Grund der Art. 311, 312 Handelsgesetzbuch für nichtig erklärt.

Wenn es sich bei der Ansetzung der von einem falliten Kaufmann geleisteten Zahlungen darum handelt, ob die betreffende Schuld zur Zeit der Zahlung fällig war oder nicht, so ist es Sache der ansetzenden Konkursmasse, zu beweisen, daß die Schuld nicht fällig war, weil dies zu ihrer Klagebegründung gehört.

Als ein Lokomotivführer seine Maschine in den Schuppen fahren wollte, stieg er herab, um zu sehen, ob das Geleise frei sei, dabei fiel er in eine ordnungswidrig nicht verwahrte Grube und verletzte sich so schwer, daß er dienstuntauglich wurde. Die verlagte Eisenbahn bestritt, daß dieser Unfall bei dem Betriebe der Eisenbahn erfolgt sei; allein der Gerichtshof sprach sich für die Anwendbarkeit des Reichshandelsgesetzbuchs aus, indem die Fortführung der Lokomotive noch einen Theil der Betriebshandlungen umfaßt, die nicht bloß in der Beförderung von Menschen und Gütern, sondern auch in den damit unmittelbar zusammenhängenden, vorbereitenden, begleitenden und nachfolgenden Akten bestehen.

Frankreich.

12. Paris, 12. Dez. Die „Republique française“ schreibt: Die royalistische „Klerikale Partei“ hat die Maste fallen lassen. Sie glaubt schon vollständig das Elisee zu besitzen und fängt an, als Herr und Meister zu sprechen. Wenn man sie hört, so hat der Marschall Mac Mahon entschieden für sie gearbeitet und zu ihrem Nutzen und Frommen ist, wie sie meinen, jene lange Reihe unläuterer und unfaulerer Wandler aufgeführt worden, welche sich mit dem ehemaligen Kaiser des Reichs als eines vor Allen loyalen Mannes ziemlich schlecht vertragen. Alle Organe der Faktion fordern das Staatsoberhaupt auf, Widerstand zu leisten und schonungslos den Kampf gegen das Land fortzusetzen. Die „Union“, welche sich noch vor zwei Tagen gegen den Staatsreich, der in Gestalt einer zweiten Auflösung auftraten würde, erhoben hatte, verlangt heute nur noch Bürgerpflichten. Sie verurtheilt im Voraus eine neue Auflösung, die der ersten nachgebildet wäre, und verwirft überdies jedes Unternehmene, das an eine auf dem Gebiete des Unbekannten gespielte Würfelpartie erinnern würde; dagegen fände sie an einem Autoritätsreich nichts auszusetzen, welcher zu ihrem Vortheil vollzogen würde, wenn von ihr angeordnet, den Ausgang zu fördern und die wahre nationale Lösung herbeiführen könnte. Der „Moniteur“ erklärt, daß der Marschall Mac Mahon nur noch „seinem Patriotismus und den einem Staatsoberhaupt obliegenden Pflichten“ zu gehorchen braucht. Der „Univers“ wünscht dem Inhaber der Gewalt zu seinem schönen Widerstand gegen den Nationalwillen Glück und fügt hinzu, daß, was geschehen, was da will, seine Vaterlandsliebe, seine Ausdauer

* Ein seltsames Leben.

Von Miss M. E. Braddon.
(Fortsetzung aus Nr. 255.)

In diesem Augenblick trat Madge ein, ein wenig blässer als in alten Zeiten, aber schön wie immer. Ihr langes, graueisernes Kleid, mit der breiten Schärpe und dem Besatz und den Franzen von schillernder violetter Farbe stand ihr wunderbar. Sie trug weder Juwelen, noch sonstigen Schmuck, außer dem einzelnen Amethystknopf, der ihren glatten, leinwandenen Kragen schloß, und dem dreieckigen, mit Diamanten besetzten Reif am vierten Finger. Das reiche, dunkle Haar war wie eine Krone um den kleinen Kopf gewunden. Ein Weib, das ein neueres Plaquez hätte malen mögen, so wie sie heute in der weichen grauen Beleuchtung vor Maurice Clissold stand.

„Ich habe mit großem Vergnügen gehört, daß Sie leidend sind“, sagte er, nachdem er ihr die Hand gereicht.
„Sie müssen aber nicht bedauern, denn ich war nicht wirklich krank. Ich war etwas müde, vielleicht auch ein wenig träge, und wollte gern einen Morgen mit meinem Kinde allein verleben. Was haben Sie mit Churchill gemacht, Lady Chesnut?“ Dies sagte sie mit einem etwas ängstlichen Blick durch das Zimmer — welches für sie leer erschien, da der Eine fehlte.

„Was ich mit ihm gemacht habe?“ rief Lady Chesnut. „Staubst du, dein Gatte sei der Mann, der durch solche Reize, wie die meinen, im Hause gehalten wird? Ich würde eben so sicher erwarten, Brutus, Cassius oder irgend welche fürchterliche Schaleprearische Figuren in Logas als Hausfreunde einhergehen zu sehen. Ich habe keinen Gatten, und vorzuziehen, in der Meinung, es könnte ihm angenehm sein — die meisten Männer sind stolz auf ihre Vortragungsweise — du hättest aber seinen ruhigen, verächtlichen Blick sehen sollen.“ „Ich bedauere unendlich, zu sehr beschäftigt zu sein, um mir die Freude gewähren zu können, Sie zu unterhalten“, erwiderte er und ging ab, um irgend eine neue Anpflanzung norwegischer Fichten zu beaufsichtigen. Ein wunderbarer Mann!“

„Sie sind doch gewiß gekommen, um den Tag mit uns zu verleben.“ Herr Clissold fragte Madge mit dem freundlichen, entgegenkommenden Weibe, die einer ihrer hauptsächlichsten Reize war und die in keiner Weise mit ihrer etwas königlichen Haltung im Widerspruch stand. Wer könnte entzückender sein, als solch ein königliches Weib, wenn es zu gefallen wünscht?

„Ich werde nur zu glücklich sein, wenn ich bleiben darf und Sie mich entschuldigen, wenn ich bei Tisch im Koch verweile. Ich habe diesen Tag für meinen Besuch hier aufgespart. Es ist der vorletzte

und sein guter Wille Anerkennung finden werden; dann schließt er seine Lobrede höchst beruhigend, wie folgt: „Sollte sich demnach Herr von Mac Mahon auch gezwungen sehen, den Platz in die Luft zu sprengen, so sind die Ueberlebenden, wenn er sich dazu entschließt, ihm dafür Ruhm und Preis schuldig. Er wird seine Pflicht getan und seinen Namen unverwundet haben.“ Die „Assemblée nationale“ fordert die Corpsbefehlshaber unter der Hand auf, sich in den Konflikt zu mischen und einen Einfluß auf die Beschlüsse des Parlaments zu gewinnen. Die „Défense“ endlich rüht dem Marschall, sich außerhalb des Gesetzes zu stellen und einen Streich gegen das Abgeordnetenhaus und sogar gegen den Senat zu versuchen. „In sich selbst“, sagt sie, „in einem männlichen, den Parlamentarismus, welcher in gewöhnlichen Zeiten kaum Besseres als Ausführmittel und jetzt diese nicht einmal mehr liefert, überragenden Entschluß kann der Marschall die in den letzten Tagen vergüßelten Kräfte wieder finden. In eine Rettung auf den betretenen Bahnen ist nicht mehr zu denken. Er ist bei dem entscheidenden Augenblick angelangt, wo der Mensch nur sich selbst gegenübersteht, wo das Gewissen allein das Wort hat, dem Augenblick, welcher der Probirstein der Starke ist.“ Die „Défense“, welche sich nicht scheut, eine deutliche Sprache zu führen, setzt auseinander, daß die regelmäßigen, die konstitutionellen, die gesetzlichen und ehrlichen Wege das Staatsoberhaupt in eine Sackgasse verschlagen haben. Ein „strenges und persönliches“ Eingreifen oder der Rücktritt, das ist nach diesem Blatte die neue Wahl, die sich vor dem Marschall aufthut.

Wie man sieht, handelt es sich nicht mehr darum, die Vorrechte der beiden andern konstitutionellen Gewalten gegen die Uebergriffe des Abgeordnetenhauses zu verteidigen. Man zählt nicht mehr auf den Senat. Man hat das Vorgefühl, daß sich in seinem Schoße nicht eine Majorität finden wird, um dem allgemeinen Stimmrecht den Fehdehandschuh hinzuworfen, dem Gesetze offen Gewalt anzuthun und ein Abenteuer zu versuchen, dessen Ende der Bürgerkrieg wäre. Daher läßt man das Scheinbild einer konstitutionellen These, die man gegen die Majorität der Kammer zu verfechten gemeint hatte, jetzt ganz beiseite. Es handelt sich auch nicht um die ehemalige konservative und sociale Koalition, deren Interessen man mit so warmem Eifer verteidigte. Diese Zwittrerkölnung, die aus feindlichen Gruppen, aus gegnerischen Parteien bestand, welche einander zu betrügen bemüht waren, hat zu leben aufgehört. Die Bonapartisten erröthen, daß sie gefoppt worden sind; die Orleanisten und Verfassungstreuen geben es offen zu. Die royalistische-klerikale Partei glaubt schon ihren Einsatz aus dem Spiele zurückziehen zu können und hat demgemäß einen anderen Ton und andere Manieren angenommen. Nach dem 16. Mai war sie vorsichtig aufgetreten und hatte sich vor jedem überlauten Worte gehütet. Jetzt aber da sie sich des Staatsoberhauptes als eines süßsamsten Werkzeuges bedienen zu dürfen wähnt, nimmt sie die Bühne für sich in Beschlag und erhebt die Stimme. Auf's neue macht sie ihren Anspruch geltend, das Land zu beherrschen und ihm zu befehlen. Der Klerikalismus ist's, der die Früchte des Kampfes für sich beansprucht; es ist der nimmer rastende Feind, der in dem Augenblick, da die Lösung des Konflikts eintreten muß, sich aufgerichtet, herausfordernd und rebellisch, wie er unmittelbar vor Ausbruch der Krise gewesen ist.

Großbritannien.

12. London, 12. Dez. Es scheint nicht an Vorschlägen, schreibt die „Times“, für den Fall eines weiteren Vorrückens Rußlands unsere Flotte nach Konstantinopel zu schicken. Es

ist das aber kaum des Erwähnens werth. Wenn die Russen Konstantinopel wirklich bedrohen, ist es Zeit, unser Interesse dort zu schützen. Vor dem würde die Pforte nur glücken, England werde doch noch für sie kämpfen. Sie können aber sicher sein, daß das nicht geschehen werde. Alles, was sie jetzt zu bedenken habe, seien günstige Friedensanerbietungen. Wollte sie sich hinsichtlich der Provinzen zu den Konferenzvorschlägen bequemen, so müsse Rußland das günstig aufnehmen und müsse dazu von den andern Mächten ermahnt werden.

Mr. John Belfsh, der neue amerikanische Gesandte am Hofe von St. James, ist in Liverpool angekommen und vom Mayor, den Stadtverordneten und einer Ehrenwache empfangen worden. Im Gasthof nahm er darauf Adressen der amerikanischen und der städtischen Handelskammer entgegen. Mr. Belfsh erklärte unter Anderem, die Union hätte, um ihren Interessen förderlich zu sein, Schutz Zoll eingeführt, England Freihandel, so gingen die Wege auseinander, beide Nationen jedoch trafen sich vielleicht im Laufe der Zeiten auf gemeinsamem Boden. Sein Hauptziel werde sein, Amerika's Freundschaft mit England zu festigen.

In Cardiff (Wales) ist gestern das Theater durch Feuer vollständig zerstört worden. Gar nichts konnte gerettet werden.

Vermischte Nachrichten.

— Saargemünd, 4. Dez. Einen Verein, dessen Nachahmung empfohlen werden kann, hat kürzlich der Lehrer Becker in Hambach gegründet. Es ist dies nämlich ein Vogelschutz-Verein, welcher seine Anhänger unter dem Alter wirkt, welches sonst Nester ausnehmen und Vogelfang mit kräftlicher Vorliebe betreibt. Die jugendlichen Mitglieder des neuen Vereins stellen sich folgende Punkte zur Aufgabe: 1) die Erhaltung der Vogelnester; 2) Verhütung aller zum Fangen der Vögel ausgelegten Netze, Schlingen, Keimruthen und dergleichen; 3) Unterhaltung und Bewachung der Vogelnester zur Zeit des Ausbrütens und Nestens; 4) Schutz der Vögel in der Winterzeit; 5) Vernichtung der dem Landwirth schädlichen Thiere, besonders Insekten; 6) Bestrafung zuwiderhandelnder Vereinsmitglieder.

— Selbert, 7. Dez. Vor Kurzem traten zwei übelbeleumdete junge Burtschen aus Werden in angetrunkenem Zustande in das Lokal des Wirthes Karrenberg im Jägerhof hiersehl, trugen mit den anwesenden Gästen Bank an, lärmten und wurden deshalb vor die Thür gesetzt. Als kurze Zeit darauf einer der Anwesenden zufällig die Burschen Fenster sah, bemerkte er, wie der eine jener Burschen, unterhalb des selben stehend, eine Dynamitpatrone mit daran befestigter Zündschnur in der Hand hielt und wie der andere im Begriffe war, die Zündschnur mittelst eines Zündhütchens anzuzünden. Zugleich hörte er Drohworte. Offenbar hatten Beide die Absicht, die Patrone durch das in der Nähe befindliche Kellerrfenster oder in den Ausgang zu werfen und sich so in fürchterlicher Weise zu rächen. Nur durch die Gekesgegenwart des Aufwärters, der schnell hinzutrat und dem Dabem die Patrone entriß, wurde entsehlendes Unglück verhütet. Die beiden Burschen hatten sich heute wegen dieses großen Unfalls vor dem hiesigen königlichen Polizeigerichte zu verantworten. Der Veltzer der Dynamitpatrone wurde zu einer Haft von 6 Wochen — der höchsten zulässigen Strafe — der Andere zu einer Haft von 3 Wochen verurtheilt. (D. Ztg.)

Tag, den ich hier im Westen verlebte.“
„Das thut mir sehr leid“, sagte Madge. „Nun, da wir Sie nur so kurze Zeit bei uns haben, müssen wir unser Möglichstes für Ihre Unterhaltung thun. Vielleicht würden Sie sich gern Churchills neue Anpflanzung ansehen. Wir könnten hinfahren und dort mit ihm zusammentreffen.“

Maurice begriff den Wunsch der Gattin, dem Gatten nahe zu sein, ein neuer Beweis der Liebe, in deren Innigkeit auch ein gewisses Pathos lag.

„Es würde mir sehr angenehm sein“, erwiderte er.

„Aber haben Sie auch gewiß gestrichelt?“ Es war zwischen drei und vier Uhr des Nachmittags.

„Ganz gewiß. Ich habe Herrn Teponard bei seinem zeitigen Mittagessen Gesellschaft geleistet.“

„Clara — Laura, welche von Euch möchte mitfahren?“ fragte Madge die Poolspielenden leichthin. „Ich weiß, es wäre nutzlos, Sie zu fragen, liebe Lady Chesnut.“

„Liebes Kind, ich würde eben so gern zum Vergnügen im Schlitten über die Reba fahren. Wenn der Wind aus Osten kommt, verlasse ich nie das Feuer, außer um zu Diners zu fahren. Abgesehen von den Unannehmlichkeiten einer solchen Fahrt sehe ich nicht ein, weshalb man sich selbst zur Vogelscheuche machen soll dadurch, daß man seine Haut abtropfen läßt, wie der Bäder seine Semmel.“

Die Poolspieler waren zu sehr in ihr Spiel vertieft, um es verlassen zu mögen, wenn nicht die liebe Frau Penwyn besonders wünschte, daß sie ausgingen.

„Nimm mich mit, Madge“, sagte Viola, „und laß uns August mitnehmen. Es wird Ihnen doch nicht unangenehm sein, Herr Clissold?“
„Mögen Sie, ich sei Barbar genug, um etwas gegen dieses kleinen Individuums Gegenwart einzunenden?“ fragte Maurice. „Auf meinem Knie soll er sitzen, und meinen Bart mag er zausen, so viel er Lust hat.“

„Sir Ewis Dallas hat, sich anschließen zu dürfen, es wurde daher der vierstellige Wagen bestellt und Frau Penwyn und ihre Schwester zogen sich zurück, um ihre Hüte aufzusetzen.“

„Sie sieht nicht wohl aus“, sagte Maurice.

„Nein, allerdings nicht“, erwiderte Lady Chesnut mit mehr Ernst, als diese ziemlich feidole Dame gewöhnlich an den Tag zu legen pflegte. „Sie ist nie wieder ganz die Alte gewesen seit jenem unglücklichen Einbruch.“

„Wirklich! Der Alarm hat ihr gewiß einen zu großen Schreck verursacht!“

„Nun, sie hat nichts von dem Versuch erfahren, bis Alles vorüber war; ich denke aber, der Aerger und die Aufregung war zu viel für ihre Kräfte. Der Mann erwies sich als der Sohn der Thormärterin, und die Frau kam heulend zu Frau Penwyn mit der Bitte, ihn frei ausgeben zu lassen, und Madge, die das weisheitsvolle Geschöpf der Welt ist, überredete Churchill, seinen Einfluß auf Herrn Trevelian geltend zu machen, den er um den Finger wideln kann, die süßere sie nur, und auf diese Weise kam der Bursche unversehrt davon. Es war besonders glück von Frau Penwyn, denn ich weiß, wie sie die Thormärterin verabscheut.“

„Wirklich!“ sagte Maurice, Unwissenheit heuchelnd. „Dann bewundere ich nur, daß Herr Penwyn sie hier auf dem Gute behält, nun er weiß, welches gefährliches Subjekt der Sohn ist.“

„Das ist gerade eines jener absurden Dinge, welche Männer zu thun pflegen, um dabei ihren Kopf aufzusetzen. Ich selbst habe oft mit Herrn Penwyn darüber gesprochen. Warum ärgert Sie Ihre arme Frau dadurch, daß Sie dieses entsehlige Wesen hier behalten?“ fragte ich ihn. „Nehmen Sie an, ich wisse, daß das entsehlige Geschöpf meinen Schatz und das ihr gewohnte Döbisch verdient. Lady Chesnut. Würde ich nicht unmannlich handeln, wenn ich sie einem Vorurtheil Madge's opferte?“ entgegnete er. Madge und ich haben daher ganz aufgehört, von dem Weibe zu sprechen; ich gehe aber, daß es mir ein unheimliches Gefühl ist, sie so im Sonnenschein auf der Thürschwelle wie eine große Kröte lauern zu sehen.“

„Vielleicht könnte ich Herrn Penwyn Dinge über die Vergangenheit seines Schützlings mittheilen, die ihn veranlassen würden, seine Meinung zu ändern.“

„Dann bitte ich Sie nur, es ja zu thun. Aber ist es irgend etwas sehr Schreckliches?“ Ein Moth oder irgend so etwas Aehnliches?“ fragte Lady Chesnut mit entsehllichem Blick. „Sie geben mir das Gefühl, als sollten wir Alle ermordet werden.“

„Es ist nichts sehr Schreckliches. Vielleicht sogar kaum genügend, um in Herrn Penwyn's Ansichten eine Veränderung herbeizuführen. Ich erinnere mich nur, sie am Tage vor der Ermordung meines armen Freundes James Penwyn in Eborsham gesehen zu haben, wo sie damals als Fingerringin sich mit Wahrlagen ihren Lebensunterhalt verdiente. Sie hat — gewissermaßen — natürlich durch bloßen Zufall — James Tod prophezeit.“

„Lieber Himmel, wie sonderbar! Und zwei Jahre später sind Sie hier, in Churchills Diensten wieder. Allerdings ein merkwürdiges Zusammentreffen.“
„Der Lauf der Zeit bringt wunderbare Umräuzungen zu Stande, Lady Chesnut. Doch hier sind die Damen.“ (Fortsetzung folgt.)

